

Gottesdienst am 16.12.2018 um 9:30h in der Martinskirche zu Rossfeld
Thema: 3. Advent, Wiedereinweihung der Martinskirche

Dr. Winfried Dalferth, Dekan i.R.

Liebe Gemeinde,

Sie befinden sich hier am durch die Jahrhunderte denkwürdigsten Ort in Rossfeld, und auch der näheren Umgebung. Allein der Name sagt viel:

- Martinskirche wird eine Kirche genannt, die dem Heiligen Martin von Tours (316/317–397) geweiht ist, dem Reichsheiligen der Franken. Wir kennen ihn vom Martinstag her. Er teilte seinen Mantel für einen Bettler und wurde so zum Schutzheiligen der Reisenden und zum Retter der Armen und Bettler.
- Martinskirchen sind überwiegend sehr alte Kirchen. Sie waren meist Mutterkirchen, von denen später andere Pfarrkirchen abgepfarrt wurden.¹ Heute würde man sagen: Von solchen Kirchen ausgehend gab es Gemeindegründungen in der ganzen Gegend.

„Die Rossfelder Martinskirche (Patronizium 1337 erstmals belegt) ist vermutlich eine der ältesten Kirchen des Raumes“²

- Seit 1285 ist eine Pfarrei für Rossfeld belegt.³
- Im 13. Jh. ist eine Chorturmkirche anzunehmen.⁴
- Aus der Mitte des 14. Jahrhunderts stammen auch die zwei ältesten Glocken im Turm.⁵
- 1528 wurde die Reformation eingeführt. Dieses Jahr 2018 ist also das Gedenkjahr „490 Jahre Reformation in Rossfeld“⁶ Sie können also noch ein paar Tage feiern.
- Das heutige Kirchenschiff wurde 1714 als Markgrafenkirche anstelle der alten Kirche errichtet.⁷
- Der Kirchturm blieb ganz der alte. 1874 hatte er einen Blitzschlag mit Brand im Dach überstanden.

Heute sitzen Sie in der wunderschönen frisch renovierten neuen alten Kirche.

Die Jahreszahlen müssen sie sich nicht merken. Aber merken Sie sich mal diese Überlegung: Seit wie vielen Jahrhunderten wird an dieser Stelle Gottes Wort verkündigt? Seit wie vielen Jahrhunderten treffen sich hier die Menschen zum Singen, Beten und Gott loben? Wenn wir uns dies vor Augen halten macht uns das demütig. Das ist gemeint, wenn wir in **Psalm 127,1** lesen:

**Wenn der HERR nicht das Haus baut,
so arbeiten umsonst, die daran bauen.**

Wir Menschen können durch die Jahrhunderte hindurch wohl bauen, werkeln, reparieren, Hab und Gut erhalten oder zusammenhalten. Aber wenn Gott seinen Segen nicht dazu gibt, ist alles nix. Wie schnell alles zerrinnen kann, weiß der, der im Zweiten Weltkrieg seine Heimat verloren hat oder ausgebombt wurde, der heutigen Tags in Geldfallen oder Anlagefallen hineingetappt ist, der Ehekrise durchgemacht oder mit seinem Arbeitsplatz Riesenpech gehabt hat. Es geht so schnell. Viel zu oft können wir die Probleme aus eigener Kraft nicht lösen.

**Wenn der HERR nicht das Haus baut,
so arbeiten umsonst, die daran bauen.**

¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Martinskirche;_abgerufen_11.12.2018.

² Harald Drös: Die Inschriften des Landkreises Schwäbisch Hall I, der ehemalige Landkreis Crailsheim, Dr. Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden, 2015, ISBN 978-3-95490-120-3, S. 119.

³ Winfried Dalferth, Anja Lechner, Konrad von Streit: Kirchen im Bezirk Crailsheim, Baier Verlag, Crailsheim, 2016, ISBN 978-3-942081-46-7, S. 92.

⁴ Ebenda, S.92.

⁵ Ebenda, S. 92. Vgl. auch: Harald Drös: Die Inschriften des Landkreises Schwäbisch Hall I, der ehemalige Landkreis Crailsheim, Dr. Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden, 2015, S. 303

⁶ Winfried Dalferth, Anja Lechner, Konrad von Streit: Kirchen im Bezirk Crailsheim, Baier Verlag, Crailsheim, 2016, ISBN 978-3-942081-46-7, S. 92. Auch: Harald Drös: Die Inschriften des Landkreises Schwäbisch Hall I, der ehemalige Landkreis Crailsheim, Dr. Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden, 2015, ISBN 978-3-95490-120-3, S. 303.

⁷ Winfried Dalferth, Anja Lechner, Konrad von Streit: Kirchen im Bezirk Crailsheim, Baier Verlag, Crailsheim, 2016, ISBN 978-3-942081-46-7, S. 92.

Nun ist es aber nicht so, dass Gott wie so eine Art Wundermann kommt und das erledigt, was wir nicht tun wollen oder nicht tun können. Ein Gebet aus dem 4. Jahrhundert sagt das so:

*Christus hat keine Hände, nur unsere Hände,
um seine Arbeit heute zu tun.
Er hat keine Füße, nur unsere Füße,
um Menschen auf seinen Weg zu führen.
Christus hat keine Lippen, nur unser Lippen,
um Menschen von ihm zu erzählen.
Er hat keine Hilfe, nur unser Hilfe,
um Menschen an seine Seite zu bringen.* ⁸

Mit anderen Worten: Gott handelt durch uns! Es braucht auch die Fachkompetenz der Handwerker, nicht nur deren Frömmigkeit. Oder sagen Sie: Gott und Mensch sind „Hand-in-Handwerker“. Gott gibt die Gaben, Ideen und das Umsetzungsvermögen. Und wir stellen unsere Fähigkeiten, Stärken und Schwächen Gott zur Verfügung. Wir öffnen uns Gottes Einfluss und erkennen in unserer Verantwortung vor Gott, was wir tun können – oder wovon wir besser die Finger lassen. Gott und Mensch wirken also Hand in Hand. Gute Ergebnisse hierbei können wir hier im Raum wirklich reichlich sehen.

Interessant ist übrigens, wie unser Bibelwort weitergeht (Psalm 127, 1+2):

Wenn der HERR nicht das Haus baut,
so arbeiten umsonst, die daran bauen.
Wenn der HERR nicht die Stadt behütet,
so wacht der Wächter umsonst.
2 Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht
und hernach lange sitzt
und esset euer Brot mit Sorgen;
denn seinen Freunden gibt er es im Schlaf.

Das heißt nicht: Du sollst möglichst viel verschlafen von dem, was man in der Welt tun sollte. Das heißt: Vertrau total, ganz und gar darauf, dass Gott sein Werk zu Ende bringt. Gott kann vollenden, wo wir im Unvermögen steckenbleiben. Gott kann zu einem gelingenden Ganzen zusammenfügen, wo wir denken: Das geht nicht mehr. Gott und Mensch sind eben Hand-in-Handwerker.

Dass wir heute den Begriff „Haus“ im Psalmwort auf die Martinskirche beziehen, ist sozusagen gesetzt. Dabei schwingt aber immer das menschliche „Haus“ mit: die Familie, die Verwandtschaft, die Partnerbeziehung, das Zusammenleben mit den Menschen um uns her. Auch hier sind wir bei allem guten Willen angewiesen auf Gottes Mitwirkung, die uns vergebungsbereit macht, die andere orientiert auf Wege des Miteinanders und uns alle in der Liebe hält.

**Wenn der HERR nicht das Haus baut,
so arbeiten umsonst, die daran bauen.**

Das hat auch eine starke menschliche Komponente, ganz ohne Steine im Weg. Merken wir's wohl. Ein letzter Gedanke. In der hebräischen Urschrift des Psalms 127 steht zu Beginn ein Wort, das ist schwer übersetzbar, eigentlich gar nicht. Forscher vermuten nun, dass der Begriff, der mit Wallfahrt übersetzt wird, auch auf Stufen hinweist, und zwar auf Stufen hinauf zum Tempel in Jerusalem. Damit wäre Psalm 127 ein Wallfahrtslied, das Pilger sangen, wenn sie die Stufen zum Tempel in Jerusalem hinauf gepilgert sind.

Auch zur Martinskirche führen Treppen hinauf. Sie könnten jetzt öfter beim Kirchengang singen. Auch zu den meisten unserer Häuser oder Wohnungen führen Treppen hinauf. Und plötzlich lädt uns dieses Bibelwort auf neue Weise ein zum Innehalten: Wo Gott meine Familie nicht zusammenhält, wo Gott nicht mit trägt, mit wirkt, mit Einfluss nimmt, wird alles nichts. Wenn wir ab jetzt in die neu renovierte Martinskirche hinaufgehen, haben wir allen Grund zum danken. Wenn wir über die Stufen in unsere Häuser und Wohnungen gehen, haben wir reichlich Gründe zum Beten.

Amen.

⁸ Quelle unbekannt.